

# NATURWISSENSCHAFT

Astronomie – Kosmologie – Kulturgeschichte

Vorträge – Seminare – Erfahrungsaustausch

Karlheinz Baumgartl, Oberhaus, 84367 Zeilarn  
Tel.: 08572-388 e-mail: Info@cosmopan.de WWW.cosmopan.de

## Die Frage nach der Zeit Über die alteuropäische Kalenderordnung und das Chaos danach

Info 39

Im Gallischen Krieg, in der Zeit 58 bis 50 vor der Zeitenwende, war Gaius Julius Caesar im Norden Europas. In seinem Bericht „De bello gallico“ schrieb er: „Die Germanen verehren die Sonne, das Feuer und den Mond. Andere Götter kennen sie nicht einmal dem Namen nach“. Obwohl er diese Kultur nie verstand, hat er den Kern, nämlich die sternkundliche, astrale Struktur angesprochen. Die Astronomie (besser: die Himmelskunde) war zu dieser Zeit schon viele Jahrtausende verbreitet. Sie ist als die älteste Wissenschaft die Wurzel unserer Kultur. Sonne und Mond haben mit ihrem jährlichen, dramatischen Gang am Himmel das Denken der damaligen Menschen entscheidend geprägt. Sonne und Mond haben sie zu der Frage nach Raum und Zeit geführt.

Die Ortung des Raumes und die Messung der Zeit waren die ersten großen geistigen Aufgaben des Menschen der Frühzeit. Das war zunächst die Raumbestimmung nach den Himmelsrichtungen Norden, Süden, Osten, Westen. **Die Nordung war der räumliche Bezugspunkt.** Danach kam die zeitliche Bestimmung des Jahreskreises nach den Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter, eine grobe Zeiteinteilung, die sich aus der gärtnerisch-bäuerlichen Struktur ergeben hat. **Die Wintersonnenwende war der zeitliche Bezugspunkt.** Aber die genaue zeitliche Bestimmung des Jahresablaufes bedurfte langjähriger, geistiger Anstrengung. Die Bewegungen von Sonne und Mond waren zu bestimmen. Irgendwann hatten diese Menschen das kreislaufende Geschehen erkannt. Daraus war schließlich die zyklische Natur des Universums zu folgern, nämlich die Tatsache, daß alles Geschehen im Universum durch Kreisläufe geordnet ist. Sie erkannten das Wesen der Zeit und schufen den Begriff des „Ewigen“, des Immerwährenden. Herman Wirth (1885-1981) beschrieb diese Menschen der Steinzeit als die „erstmalig zu vollem geistigen Bewußtsein gekommene Menschheit“.

Die Wissenschaft der Steinzeit war die Wissenschaft der Zeitmessung. Das Naheliegende war das Einfachste: man beobachtete die Auf- und Untergangspunkte der Sonne am Horizont. Diese Punkte wurden zunächst mit Holzpfählen abgesteckt und nach Jahren der Kontrolle in Stein gesetzt. Der Stein als „Weiser“ (Zeiger) wurde zum „Stein der Weisen“.

– Dieser reine Sonnenkalender (ohne Mond) ist uralt, weil die Messungen einfach sind. Schwieriger war es mit dem Mond. Da der Mond von der Ekliptik (= die scheinbare Bahn der Sonne) um ca. +/- 5 Winkelgrade abweicht, wird es kompliziert, denn es überlagern sich kurzfristige Veränderungen (Tageslauf, Monatslauf des Mondes) mit langfristigen Veränderungen (Jahreslauf der Sonne, Umlauf der Mondknoten). Das alles spielt sich in jedem Monat (Mondumlauf) ab und verändert sich im Laufe der Jahreszeiten. Ein Kalender ist erst dann vollständig mit dem Gang des Mondes. Den Sonnenkalender mit dem Mondkalender in eine Übereinstimmung zu bringen, war das große Problem der Kalenderforschung. Diese Aufgabe hatten unsere Vorfahren vor 5.000 Jahren gelöst (z.B. in Stonehenge, Südengland). Nach diesem Ur-Kalender begann das Jahr zum Zeitpunkt des Sonnentiefststandes zur Wintersonnenwende am 21./22. Dezember. Ab diesem Zeitpunkt beginnt der neue Kreislauf des Jahres. Das ist der wirkliche Jahresbeginn. Jede Abweichung davon ist Ausdruck des Kulturverfalls.

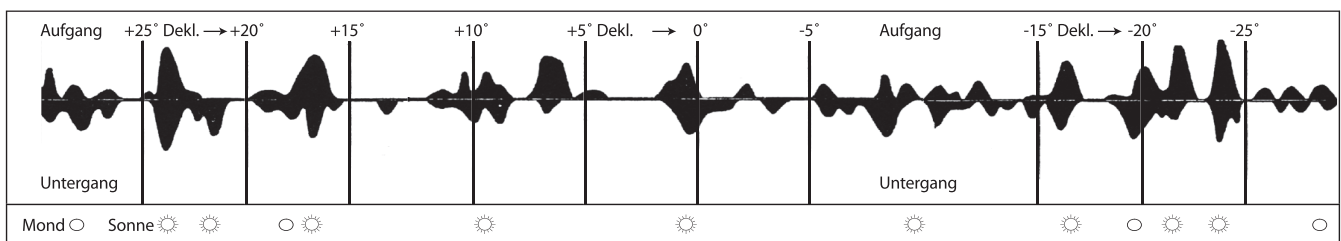
Der Kulturverfall begann mit dem Aufkommen einer materialistischen Gesinnung, die mit der Entwicklung zum Kapitalismus gleichzusetzen ist. Diese, zunächst nur auf Viehbestand (lat. pecus) und Geld (lat. pecunia) gegründete Bewegung breitete sich aus im Gewand der jüdisch-römischen Religion. Im Orient und später in Rom hatten sich Männerbünde zum Ziel gesetzt, die Völker Europas zu missionieren, denn wer Europa politisch beherrschte, der hatte die Weltmacht. Im Zuge der Christianisierung Europas wurden über Jahrhunderte (insbesondere in der Zeit „Karl des Großen“) die vielen Steinsetzungen bzw. Sternwarten bzw. Kalenderbauten zerstört. Mit der Zeit ging in den Völkern das Wissen um die Kalenderordnung verloren. Bisher brauchte man das Jahr nicht nach Tagen zählen, weil allein der Stein als Weiser als Markierung für den Jahresbeginn genügte. Erst nach der Zerstörung dieser Anlagen mit ihren Markierungen, mußte man die Tage eines Jahres zählen. Ein fragwürdiges Geschäft. Es mußten Schalttage eingefügt werden, um immer wieder den Sonnenkalender stimmig zu machen. Es bahnte sich ein heillosen Irrweg im Kalenderwesen an, der bis in die heutige Zeit wirkt.

Der Kulturverfall und die bis heute anhaltende Verirrung im Kalenderwesen steht zeitlich im Zusammenhang mit der Entwicklung der großen Glaubensgemeinschaften aus dem Orient der Juden, Christen und Moslems. Der altrömische Kalender war –von den Juden übernommen– ein reiner Mondkalender, der sich durch komplizierte Schaltregeln auszeichnete, die häufig auch noch falsch angewandt wurden. Zu Zeiten Caesars ging deren Kalender schon 80 Tage vor. Politische Einflußnahme –um Verlängerung von lukrativen Amtsperioden zu erreichen– führten zu unsinnigen Jahresverlängerungen. Das römische Jahr begann (kalendarisch sinnlos) am 1. März. Gegen Ende der römischen Republik war das Kalenderwesen total in Unordnung, und die Verwirrung unter der Priesterschaft groß. Caesar betrieb im Jahre 46 vor Ztw. seine nach ihm benannte Kalenderreform. Statt sich aber seiner Besuche in Südengland (54 vor Ztw.) zu erinnern und die Informationen für einen funktionierenden Kalender dort zu suchen, nahm er die Hilfe des Sosigenes (Alexandria) in Anspruch, der aber vom nordischen Urkalender keine Ahnung hatte. So war auch diese Reform fehlerhaft. Die Korrektur führte mit 445 Tagen zum längsten Jahr in der Geschichte. Der Jahresbeginn wurde (ebenfalls kalendarisch unsinnig) auf 1. Januar festgelegt. Selbst die Jahreslänge war ungenau bestimmt. Dieser „Julianische“ Kalender (von Kaiser Augustus 8 vor Ztw. nachgebessert) blieb über eineinhalb Jahrtausende gültig. Aber im 16. Jahrhundert mußte der Kalender wieder korrigiert werden. Papst Gregor XIII erließ deshalb eine weitere Kalenderreform. Er legte fest, daß auf den 4. Oktober 1582 gleich der 15. Oktober folgt. Auch diese Reform war fehlerhaft, weil viele Festtage von Heiligen in ihrer kalendarischen Bedeutung nicht berücksichtigt worden sind.

Dieser fehlerhafte Kalender setzte sich nur langsam durch. Zuerst übernahmen ihn die katholischen Länder, die Protestanten folgten mehr als hundert Jahre später, England schloß sich 1752 an, Schweden 1753, Japan 1873, Rußland 1918, die Türkei 1926, Ägypten 1928.

Nach Schätzungen des Prof. Alexander Thom (1894 – 1985) aus Schottland und dem deutschen Astronomen Rolf Müller (1898-1981) gab es einst in Europa tausende (!) solcher Richtanlagen. Trotz der weitgehenden Zerstörung sind die Spuren der astralen Kultur Europas für alle Zeiten nachweisbar. Die mathematische Methode der Statistik vermochte hier den Schleier von Unsicherheiten zu lüften und falsche Behauptungen zu widerlegen. Die Methode der Statistik bietet hier zweifelsfreie Beweise. Voraussetzung für das Verständnis aber sind gründliche Kenntnisse in Astronomie und Statistik. Es ist sinnlos, sich mit der Frühgeschichte zu befassen ohne diese Voraussetzungen.

Alexander Thom hat im britischen Kulturraum ca. 450 alte Plätze untersucht, davon 244 statistisch ausgewertet. Um nun die in den verschiedenen geographischen Breiten unterschiedlichen Azimut-Werte miteinander vergleichen zu können, rechnete er um auf die Deklinationswerte der Gestirne. Mit dieser großartigen Leistung werden dem ganzen europäischen Kulturraum Beweise geliefert. In jeder Region können nun diese wertvollen Ergebnisse genutzt und mit regionalen Kultplätzen verglichen werden. Die von Thom 244 ausgewerteten Stätten im britischen Kulturraum beschreiben die Zielrichtungen der Anlagen. Diese Zielrichtungen (als Auf- und/oder Untergangspunkte am Horizont), in Deklinationswerte umgerechnet, ergab das unten abgebildete Diagramm. Es betrifft die Zeit 1800 vor Ztw. **Das Thomsche Diagramm ist vielleicht die bedeutendste Entdeckung der frühgeschichtlichen Forschung**. Wir erkennen für jeden Tag des Kalenderjahres die Deklination der Gestirne. Die Höhen der Kurven zeigen die Häufigkeit der Ausrichtung. Auffallend ist die Häufung von Ortungsanlagen für Sonne und Mond. Besonders deutlich erscheint die Häufung zur Wintersonnenwende, dem wirklichen Jahresbeginn. Die Mondvisuren, als die schwierigsten Messungen, lassen eine Tradition von vielen tausend Jahren Himmelsbeobachtung unserer Vorfahren erahnen.



Statistische Auswertung von Ausrichtungen steinerner Anlagen. Die Darstellung der durch den Kurvenverlauf hervorgehobenen Fundorte verläuft längs der Deklinationsskala (nach A. Thom und R. Müller). Die Sonne-Mond-Symbole zeigen die signifikanten Auf- und Untergänge an. Es kommt zum Vorschein der Urkalender.

Literatur:

- 1) Rolf Müller „Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit“, Springer-Verlag Berlin-Heidelberg-New-York 1970
- 2) Himmelsjahr 2000, Kosmos-Verlag